

Rede anlässlich des Gedenkens an die sowjetischen und polnischen Zwangsarbeiter*innen am 20.11.2022

„Alle aus unserem Bezirk gerieten nach Solingen und wurden bei der Firma Rautenbach eingesetzt. (...) Wir arbeiteten an Maschinen in einer Gießerei, wo Ersatzteile für den Schiffs- und Flugzeugbau produziert wurden. Wir wohnten in einem Lager in einer Baracke, die immer abgeschlossen und unter Kontrolle war. Es gab kein Frühstück, und wir wurden unter Bewachung zur Fabrik gebracht. Mittags gab es gekochte Rüben ohne Brot. Abends wurden wir wieder ins Lager gebracht und bekamen trockenes schwarzes Brot und ein winziges Stück Margarine (...) viele fielen direkt vor der Maschine in Ohnmacht.“ (Frau B., geb. 1922)¹

„Im Jahre 1942 wurde die Stadt Stalingrad bombardiert. (...) Die deutschen Soldaten zwangen uns junge Mädchen in einen Güterzug (...) In Solingen haben wir in der Fabrik Carl Eickhorn gearbeitet. Vor dem Krieg hat diese Fabrik Löffel hergestellt und während des Krieges produzierte man Seitengewehre. (...) Im Frühling 1943 wurde ich mit einigen anderen Mädchen ins KZ Ravensbrück gebracht.“ (Frau E. geb. 1925)

„Dann kamen die Besitzer der verschiedenen Firmen und suchten für sich so viele Arbeitskräfte aus, wie sie wollten. Wir waren neun Mädchen, die von einem Fabrikbesitzer der Firma Kortebach & Rauh abgeholt wurden. Wir waren Hilfskräfte (...) Wir wurden oft zu den Orten gebracht, wo die Fabriken bombardiert worden waren, um die Leute bzw. Arbeiter auszugraben und die Steine wegzubringen. Wir arbeiteten 12 Stunden. (...) Im Februar 1945 wurden wir aus unserem Lager weggebracht (...) Von diesem Ort ging es dann zu einem dritten Lager, wo vermutlich die Gasöfen standen, in denen die Russen verbrannt wurden.“ (Frau M. geb. 1924)

Diese drei Berichte sowjetischer Zwangsarbeiterinnen verdeutlichen ihre grauenhaften Erfahrungen auch in Solinger Betrieben. Die sowjetischen und polnischen Zwangsarbeiter*innen wurden wie Tiere gehalten und mussten unter unmenschlichen Bedingungen schuften. Viele verloren oft ihr Leben in Gefängnissen und Konzentrationslagern oder bei Bombenangriffen, da ihnen der Zugang zu Bunkern oder Luftschutzkellern verwehrt wurde.

Nach der Befreiung vom Faschismus, nachdem im Krieg und den Gefangenenlagern Hunderttausende von Menschen ermordet wurden, gab es ein Ziel aller Antifaschist*innen: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

¹ Alle Zitate stammen aus dem Buch von Armin Schulte „‘Es war so schwierig damals zu leben.’ Ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene in Solingen 1939-1945“, Hrsg.: Stadt Solingen, Der Oberbürgermeister. Solingen 2001

Doch wo stehen wir heute?

Rechte Populisten, Neonazis und Faschisten sind weiter auf dem Vormarsch. Die offizielle Zahl rechtsextremer Straftaten ist mit über 23.000 im Jahr 2020 auf einem Höchststand, davon 1600 Übergriffe gegen Flüchtlinge, 900 islamfeindliche und mehr als 2200 antisemitische Straftaten.

Krisenzeiten, wie der Corona-Pandemie oder der jetzigen, durch die Politik der Bundesregierung hervorgerufenen Energie- und Wirtschaftskrise, begünstigen die rechten Akteure. Immer mehr Menschen radikalisieren sich, attackieren Flüchtlingsheime oder werden zu „Reichsbürgern“. Und die Sympathien für die AfD nehmen zu, wie die jüngsten Wahlergebnisse zeigen. Welch menschenverachtendes Gebaren die Mitglieder dieser politischen Strömungen zeigen, wurde bei der letzten Sitzung des Solinger Stadtrates deutlich, bei der die beiden Vertreter der „Rationalen Demokraten“ bei der Gedenkminute für Mevlüde Genç auf ihren Plätzen sitzen blieben.

Und wieder ist Krieg in Europa. Fast neun Monate sind nach dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine vergangen. Dieser Krieg hat eine Vorgeschichte, die auch zu dieser Entwicklung beigetragen hat, wie insbesondere die NATO-Osterweiterung. Und trotzdem ist er mit nichts zu entschuldigen.

Nicht zu entschuldigen ist allerdings auch die kriegstreibende Politik der Bundesregierung, allen voran die Außenministerin Baerbock. Anstatt alle Maßnahmen zu ergreifen, um diese Auseinandersetzung mit diplomatischen Mitteln zu stoppen, wird ein Hochrüstungsprogramm aufgelegt, wie es in dieser Bundesrepublik einzigartig ist: ein 100 Milliarden-Sondervermögen für die Bundeswehr, die Erhöhung der Rüstungsausgaben auf 2 Prozent des BIP und die steigende Lieferung von Material und Waffen in Kriegs- und Krisengebiete.

Dabei haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, dass militärische Mittel nicht geeignet sind, um Kriege zu beenden, sei es in Afghanistan, Syrien oder dem Irak. Deshalb gilt es, aus den Erfahrungen der Geschichte zu lernen und aktiv zu werden: Es darf keinen Schlusstrich geben! Die Erinnerungsarbeit gehört ins Hier und Heute!

Nie wieder Faschismus! Denn gestern kann auch morgen werden, wenn wir nicht wachsam sind.

Und alle Kraft für die friedliche Beendigung aller Kriege!